

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.
Gegründet im Jahre 1868.
Wer seine Gebote hält, empfängt Wahrheit und Licht, bis er in der Wahrheit verherrlicht ist und alle Dinge weiß. Lehre und Bündnisse Abschnitt 93:28.

Nr. 24.	15. Dezember 1925.	57. Jahrgang.

Kenntnis ewiger Wahrheiten beseitigt Verwirrung.

Rede des Ältesten John A. Widtsoe vom Rate der Zwölf
am 13. September 1925.

Liebe Geschwister! Indem ich vor Ihnen stehe, beschäftigt mich der Gedanke, daß die Menschen heute mehr miteinander streiten als je zuvor, obgleich wir in einem wunderbaren Zeitalter leben — im bemerkenswertesten Zeitalter der ganzen Weltgeschichte — zu einer Zeit großer geistiger und materieller Errungenschaften, im Zeitalter der Zeitalter, an diesem bedeutungsvollen Tage in der Geschichte menschlicher Großtaten. Während der letzten Monate haben gelehrte Männer, ernste Arbeiter in der Sache für die Menschheit gegeneinander Partei ergriffen, und wer die Tagesereignisse verfolgt, kann die große Verwirrung bemerken, welche auf der Erde zu einer Zeit herrscht, in der doch die größten Gaben, die Gott Seinen Kindern in diesen letzten Tagen gegeben hat, Klarheit und ein neues Verständnis bringen sollten. Statt dessen scheint jedoch größere Verworrenheit als je zuvor zu sein.

Wechselnde Theorien.

Erst kürzlich berichteten die Zeitungen über eine Zusammenkunft der Britischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft, an der viele hervorragende Wissenschaftler teilnahmen. England zählt zu den ersten Nationen in der Wissenschaft; es half die Grundlage des modernen, wissenschaftlichen Gedankens legen und förderte die Wissenschaft auf systematische und methodische Weise. Der Präsident der Britischen Gesellschaft widmete seinen Vortrag dem Bau der Erde. Er erinnerte daran, daß man vor einigen Jahrzehnten die Menschen lehrte, und sie auch glaubten, das Innere der Erde bestände aus feuerflüssigem Stoff und daß, wenn sich ein Riß in der Erdkruste bilde, dieser geschmolzene Stoff sich entfessele und dadurch Vulkane entständen.

Er sagte, dies alles sei falsch. Es gäbe nichts derartiges wie eine Erde mit einem feuerflüssigen Innern. Er führte einen Beweis nach dem andern an, um zu zeigen, daß die Erde in ihrem Innern nicht feuerflüssig sei, sondern aus fester Masse, ja fester als die Außenseite, bestehe und der Kern am härtesten und dichtesten sei. Hiermit legte er eine vollständig veränderte

Ansicht über die Beschaffenheit der Erde vor. Der Bericht erschien in den Zeitungen, doch schenkte ihm kein Mensch große Aufmerksamkeit. Es scheint eine unbedeutende Sache zu sein, ob die Erde in ihrem Innern aus einer feuerflüssigen oder festen Masse bestehe. Die Menschen streiten sich nicht über solche Dinge. Sie sagen: „Ganz gut; wir dachten gestern so, heute wissen wir es besser und morgen mögen wir unsre Ansicht wiederum ändern, weil wir dann vielleicht größere Erkenntnis besitzen.“ So ist es mit vielen andern unbedeutenden Angelegenheiten des Lebens.

Nach einer größren Erkenntnis.

Vor dreißig oder vierzig Jahren wurden uns gewisse Gesetze der Ernährung gelehrt. Heute sind jene Gesetze geändert worden, doch ist deshalb die Menschheit nicht in Verwirrung. Während der letzten fünfzig oder fünfundsiebzig Jahre haben sich die Vorstellungen in der Astronomie sehr verändert, doch haben die Anschauungen der Menschen deswegen keine Umwälzung erfahren, denn die Menschen erkennen, daß wir nach und nach größre Erkenntnis von der Wahrheit erlangen.

Nur hinsichtlich der wichtigen Dinge sind wir in Verworrenheit; besonders was die Vorstellungen anbelangt, die aller menschlichen Lebensführung zugrunde liegen, wie Glauben und Streben. Die Menschen sind sich in der Frage über die Natur des allmächtigen Vaters, des Schöpfers Himmels und der Erde nicht einig. Die Wissenschaft mag es auf die eine oder andre Weise erklären, doch können die Menschen die Schlüsse, die gezogen werden, nicht auf die gleiche Weise verstehen. Über die Natur des Menschen und seinen Ursprung besteht selbst in diesem erleuchteten Zeitalter fast ebensoviel Irrtum wie vor hundert Jahren. Wenn wir den Zweck des Lebens erörtern — warum der Mensch auf dieser Erde ist — so finden wir verworrene Antworten. Die Menschen sind sich hierin nicht einig. Die großen Errungenschaften der Menschen haben durch den Gebrauch ihrer Vernunft, der Wissenschaft und der neuesten Gedanken nur sehr wenig dazu beigetragen, übereinstimmende Ansichten über die Natur Gottes und die Natur und Bestimmung des Menschen zu schaffen.

Dunkelheit und Verwirrung.

Lassen Sie mich Ihre Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenken, die auch allen bekannt ist, daß keine Dunkelheit der eines verworrenen Geistes gleichkommt. Die Dunkelheit der Nacht gleicht einem hellen Licht neben der Dunkelheit eines Geistes, der in der Verwirrung seines Verständnisses lebt! So geht es auch mit dem Geiste, der nicht imstande ist die Wahrheiten über den Ursprung, das Dasein und die Bestimmung des menschlichen Wesens klar zu verstehen. Man kann wohl sagen, daß die vielen Schwierigkeiten, die während der letzten paar Monate in den Zeitungen erörtert wurden, in wenige grundlegende Gedanken zusammenlaufen.

Die meisten von uns fühlen, daß die Entdeckungen des Menschen uns nur wenig geholfen haben, die einfachen, grundlegenden Fragen zu lösen, die so notwendig für unsre Glückseligkeit sind. Wir können nicht im Durcheinander leben und zufrieden sein. Doch ist dies alles der Fall gewesen trotz der Tatsache, daß sich der Mensch sehr bestrebt hatte, die Wissenschaft und den modernen Gedanken aufzubauen, um Ordnung in diese Unordnung und Licht in diese Dunkelheit zu bringen; ja den Menschen zu befähigen, im Lichte zu wandeln, sodaß er jede Stufe, die er hinaufsteigt, sehen kann und auch weiß, wo sie hinführt.

Die Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage oder des sogenannten „Mormonismus“ besteht darin, den Menschen über diese endgültig grundlegenden Begriffe hinsichtlich des Verhältnisses Gottes zum Menschen, seines Daseinszwecks und seiner zukünftigen Bestimmung aufzuklären.

Klarheit des Weitblickes.

Dies ist unsre vornehmste Mission. Wer das versteht und seine Erkenntnis anwendet, wird es leicht finden, sich im Leben mit dem in Harmonie zu bringen, was der Menschheit Glückseligkeit gibt. Die Geschichte des „Mormonismus" betont ausdrücklich diesen Gedanken. Der Profet Joseph Smith sagt in seiner eignen Geschichte, daß er als Jüngling die verschiednen Sekten hörte, wie sie um das Recht des Vorranges schrieen. Eine sagte zu ihm: „Wir haben recht, komm, schließe Dich uns an", eine andre sagte dasselbe und so wurde er verwirrt. Er besuchte den heiligen Hain, worin er den Vater und den Sohn sehen sollte, um Klarheit und mehr Verständnis über die grundlegenden Dinge zu bekommen, von denen ich gesprochen habe. Die Ereignisse der Geschichte, etwa tausend Jahre vor Joseph Smith, lassen auf eine große Verwirrung und Dunkelheit hinsichtlich der Grundwahrheiten der Religion schließen. Hier und da stand ein Mann auf und sagte: „Ich kann nicht klar sehen, ich muß mehr Licht haben."

Auf diese Weise kamen alle die großen Reformatoren, einer nach dem andern, bis die Reformation im religiösen Denken durch D. Martin Luther und seine Nachfolger zu einer Angelegenheit wurde, die sich auf der ganzen Erde verbreitete. Alles dies diente zur Vorbereitung für das Werk, das Joseph Smith unter der Leitung seines himmlischen Vaters aufrichten sollte.

Es hat in der Geschichte der Christenheit immer aufrichtige Menschen gegeben, wie man auch noch heute viele finden kann, deren Seelen nach mehr Wahrheit, nach größerem Licht und nach größrer Klarheit gesucht haben, um ihr Leben in Ordnung zu bringen.

Es möchte die Frage gestellt werden: „Hat der Profet Joseph Smith in die religiöse Verworrenheit der Welt wirklich Klarheit gebracht?" Wer ihn kannte, hat bezeugt, daß dieses gerade die Schönheit seines Werkes ist. Brigham Young war ein vertrauter Mitarbeiter des Profeten. In seinen Reden finden wir eine Achtungsbezeugung nach der andern für den Profeten Joseph Smith. Hier sei ein Beispiel gegeben:

Klarheit und Einfachheit.

„Als ich ihn zum erstenmal predigen hörte, brachte er den Himmel und die Erde zusammen. Als ich Joseph Smith sah, nahm er den Himmel (bildlich gesprochen) und brachte ihn auf die Erde herab und er nahm die Erde und brachte sie hinauf. Er zeigte mit Klarheit und in Einfachheit die Dinge Gottes und dies ist die Schönheit der Mission Joseph Smith's." So lautet das Zeugnis Brigham Youngs über den großen Dienst, den Joseph Smith ihm erwiesen hat. Er sagt weiter:

„Was für ein Vergnügen es war, Bruder Joseph über die Grundsätze der Ewigkeit sprechen zu hören. Er konnte sie bis zum Verständnis eines Kindes herabbringen und den Himmel mit der Erde verbinden."

Die Wahrheit hat die besondere Eigenschaft, daß ein Kind sie verstehen kann, wenn sie einfach und klar erklärt wird, und Brigham Young wußte genau, was er meinte, als er sagte daß der Profet Joseph Smith die Dinge des Himmels bis zum Verständnis eines Kindes herabbrächte. Wenn Demütige, Ungelehrte und solche, die das Verständnis eines Kindes haben, Wahrheit nicht verstehen können, dann ist es keine Wahrheit; sie ist noch entstellt und muß richtig geordnet werden, um mit der ewigen Wahrheit im Einklang zu sein.

Die Mitarbeiter des Profeten Joseph Smith geben einmütiglich das gleiche Zeugnis, nämlich, daß er alles klar und einfach machte; ebenfalls geben alle, die das Evangelium der letzten Tage angenommen haben, dasselbe Zeugnis.

Klarer Zusammenhang.

Was lehrte der Profet über die strittigen Fragen des Tages, über die Fragen, die soviel Schwierigkeiten bereiten und heute soviel Verwirrung verursachen? Er lehrte klar zusammenhängende Grundsätze und bildete ein großes System göttlicher Wahrheiten, worin die Geschichte des Menschen vom Anfang bis zum Ende beschrieben wird, obgleich sowohl der Anfang als auch das Ende sich in den unerforschbaren Zeiten außerhalb unsres vollen Verständnisses verlor, ist sie für unser Verständnis klar, mögen wir sie nun vorwärts oder rückwärts verfolgen.

Es herrscht heute über nichts größere Verwirrung als gerade über die Lehre von Gott. Zwei Prediger des Evangeliums besuchten mich vor einiger Zeit, um mit mir über das Evangelium zu sprechen, zu dem ich mich bekenne. Als ich mit dem Fragenstellen an die Reihe kam, fragte ich: „Habe ich Sie richtig verstanden: Glauben Sie an einen Gott, der persönlich, vollständig, alles in allem das ganze Weltall erfüllt, sogar jede Ecke, der nirgends abwesend ist, jedoch vollständig in seiner Vollkommenheit und Vollständigkeit in jedem einzelnen Herzen wohnt?“ Die Herren sagten: „An einen solchen Gott glauben wir.“ Ich konnte nur eine Bemerkung machen: „Meine Herren, wenn Sie an einen solchen Gott glauben, dann ist es Ihre Sache. Sie haben das Recht, an irgend einen Gott zu glauben, den Sie sich erwählen. Ich aber kann einen solchen Gott nicht verstehen. Für mich ist er unbegreiflich?

Ein neues Verständnis.

Joseph Smith brachte durch die Gnade Gottes eine neue Kenntnis von Gott. Er erklärte, daß der Herr eine Person ist; denn er sah Ihn; er hörte Seine Stimme; er sprach mit dem Herrn. Der Herr ist eine Person, der man sich nähern kann, die verstanden werden kann, in dessen Ebenbilde wir gemacht sind. Er versicherte Joseph, daß ein Funken der Göttlichkeit in allen Seinen Kindern wohnt, der sie zu einem größeren Verständnis und zu großer Macht führt, wenn er richtig genährt wird. Wenn die Welt nur diese Lehre allgemein annehmen wollte, so würde viel von der Dunkelheit und der Verwirrung entfernt werden, worunter die Menschen heute leiden.

Ich bin geneigt zu glauben, daß der Anfang unsrer geistigen Verwirrung und Mißverständnisse auf eine falsche, ungeeignete und ungenügende Vorstellung vom Allmächtigen Vater zurückzuführen ist. Der Profet Joseph Smith erklärte weiter, der Herr habe ihm Vollmacht gegeben und ihn eigens beauftragt, Sein Werk hervorzubringen. Der Mensch arbeitet nicht ohne Hilfe; er ist nicht allein auf dieser Erde, und wenn er will, kann er Vollmacht von Gott empfangen, um für den Meister hier zu handeln, ja mitzuhelfen, das Werk auszuführen, das der Herr für diese Welt bestimmt hat. Der Mensch kann in Gemeinschaft mit dem Herrn arbeiten.

Der Profet Joseph Smith hinterließ den Geschlechtern durch die Inspiration des Allmächtigen Gottes noch einen andern Gedanken als Erbe, den sie befolgen können.

Verwirrung beseitigt.

In der Geisterwelt bestand die menschliche Rasse aus dem Herrn gezeugten Söhnen und Töchtern.

Der Mensch ist nicht infolge eines nachträglichen Einfalles geschaffen worden, nachdem die Erde fertig war. Wie dieser Gedanke doch die Verwirrung der Vorstellungen beseitigt, welche die theologischen und religiösen Fragen des Tages verursachen! Der Mensch lebte also ehe er auf diese Erde kam! Die ganze Geschichte des menschlichen Lebens erhält hierdurch einen ganz andern Anstrich. Doch hat es nichts mit der Theorie zu tun,

daß er sich von kleinen Anfängen stufenweise bis zu seinem gegenwärtigen hohen Zustande emporgeschwungen habe; sondern er wurde als ein Sohn Gottes auf die Erde gestellt in Übereinstimmung mit den Zwecken und Absichten des Allmächtigen, um ein gewisses Werk zu verrichten.

So stellt sich die Lehre von der Präexistenz dar, wie sie der Profet Joseph Smith deutlich lehrte. Wir machen die sonderbare Beobachtung, daß die Kirchen der Welt viele Jahre hindurch die Lehre von der Präexistenz übersehen haben. Sie ist keine neue Lehre. Sie wurde dem Profeten Joseph Smith nicht als eine Lehre geoffenbart, die man niemals früher auf Erden gekannt hätte. Das Evangelium einschließlich der Lehre von der Präexistenz wurde schon Adam gelehrt, doch der Mensch vergaß sie. Dennoch hatte der Mensch während aller Zeitalter ein Gefühl, daß er sicherlich schon lebte, ehe er auf diese Erde kam. Diese Lehre ist von überaus großer Bedeutung, da sie dazu beiträgt, den Nebel der Verworrenheit, der die heutige Menschheit gefangen hält, zu beseitigen.

Von Denkern erklärt.

Die großen Denker haben die Lehre von der Präexistenz wiederholt ausgedrückt. Die griechischen Philosophen, die der Menschheit viel geholfen haben, dachten und schrieben über die Präexistenz. Vor dreihundert Jahren sangen mehrere englische Dichter, Vaughan und Traherne und andre, von der Zeit, als sie im Himmel wohnten, ehe die Erde erschaffen wurde, und sie sprachen auch von der Zeit, als sie die gesegneten Wohnungen verließen, um auf diese Erde zu kommen und ihre irdische Arbeit zu verrichten.

Wir sind alle mit den Worten Wordsworth bekannt, der in seiner „Ahnung"*) von seinen Erinnerungen an die Vergangenheit, von seinem Glauben spricht, daß der Mensch schon lebte, ehe er auf diese Erde kam. Ein Mann, der versucht, die Tatsachen und Weisheiten der heutigen Zeit zu gebrauchen, um das Dasein des Menschen zu erklären, jedoch nicht das Verständnis besitzt, daß der Mensch ein Wesen ist und schon lebte, ehe er auf diese Erde kam, wird sicherlich straucheln und fallen, ja es wird ihm mißlingen, eine vollständige Erklärung zu geben, weil er nicht auf die richtige Grundlage baut.

Eine weitere Lehre, die der Profet hinterlassen hat, bringt gleichfalls Klarheit statt Verwirrung in den menschlichen Geist. Er erklärt, daß der Mensch mit seinem Vater im Himmel in Verbindung stehen kann und daß Gott Seinen Willen den Menschenkindern mitteilt.

Fortlaufende Offenbarung.

Der Vater kam herab und zeigte sich persönlich dem Profeten Joseph Smith. Als es späterhin nötig wurde, stand er mit demselben Jüngling durch die Vermittlung des Engels Moroni und ähnlicher Wesen in Verbindung. Der Profet lernte, daß eine enge Verbindung mit dem Vater geschaffen werden kann, wenn man sich im Gebet vollständig Gott hingibt, sein Herz dem Herrn darbringt und schließlich Ihm deutlich sagt, was man wünscht. Die Kirche ist in der Tat auf fortlaufende Offenbarung gegründet. Der Herr ist bei uns, er ist uns nahe und hört uns. Die Menschenkinder haben das Recht, den Willen Gottes zu kennen, soweit sie ihn gebrauchen und jeder Mensch in der Kirche, der demütig ist, einen rechtschaffnen Lebenswandel führt und den Beistand des Allmächtigen gebraucht, kann solche Hilfe von Ihm zu seinem eignen Troste und zu seiner persönlichen Leitung erlangen.

Wir glauben an Offenbarung. Einer der schönsten und interessantesten Züge in der Geschichte des Profeten Joseph Smith ist die beständige Wiederholung der Tatsache, daß er den Herrn anflehte, wenn es etwas gab, das

*) Siehe Stern Nr. 8. Seite 123. Jahrgang 1925.

bekannt sein sollte, oder wenn ihm etwas nicht klar war, und er erhielt immer die notwendige Offenbarung. Wir sollten auf dieselbe Weise durchs Leben gehen, indem wir auf das Dasein unsres himmlischen Vaters und auf die Macht bauen, uns mit Ihm in Verbindung zu setzen, denn wir kennen Seine Bereitwilligkeit, uns zu helfen, insofern wir Seine Hilfe brauchen. Und wir brauchen sie jederzeit. Wir sollten Seine Nähe fühlen und so leben, als wenn wir uns in der Gegenwart unsres Vaters befänden.

Der Plan des Lebens.

Als der Profet Joseph Smith erklärte, warum Menschen auf der Erde sind, sagte er, daß in dem Plane des Lebens für eine volle Entwicklung des Menschen, für die Vermehrung seiner Kräfte, die Vergrößerung seiner Fähigkeiten und die Möglichkeit seine angeborenen Gaben anzuwenden, Vorkehrungen getroffen worden sind. Der Mensch kann wachsen, zunehmen und fortschreiten und braucht nie stillzustehen. Sein Dasein auf Erden ist in Übereinstimmung mit einem einfachen vom Allmächtigen entworfenen Plane, der von uns allen angenommen wurde. Der Mensch wurde nicht gezwungen auf diese Erde zu kommen, sondern er ist gekommen, weil er den Plan annahm. Es gibt keinen Zufall in diesem großen Plane, es sei denn, der durch die Ausübung des freien Willens des Menschen geschaffene. Ich hörte die Leute sagen, daß diese Erde vom Zufall regiert werde. Das Aufstehen und den Fall der Menschen, das Kommen und Gehen der Nationen betrachten sie als eine Sache des Zufalls. Wenn ich die Lehren dieser Kirche genau lese, so erkenne ich, daß die regierende Hand Gottes überall zugegen ist und daß nach dem Willen des Meisters Menschen aufgerichtet oder vernichtet werden. Er bestimmt, was getan werden soll. Ich denke, daß wir sogar in den niederen Dingen des Lebens die wohlgeordnete Auswirkung der Absichten Gottes bemerken können, wenn wir nur klarer verstehen könnten. Alles dies würde helfen die Gedanken der Menschen zu klären und die Verwirrung zu beseitigen, von der ich hier gesprochen habe, wenn es die Welt richtig verstehen könnte.

Nur durch Gehorsam.

Als der Plan bezüglich dieser Erde und der Geburt des Menschen auf ihr, entworfen wurde, war eine Arbeit nötig, um diesen Plan zu vervollständigen und die unser älterer Bruder Jesus Christus auf sich nahm. Das Wesen, welches vor etwa zweitausend Jahren auf diese Erde kam und das Denken und Leben der Menschheit so änderte, war in Wirklichkeit der Sohn Gottes. Wir geben Zeugnis nicht nur wegen der Lehren des Profeten Joseph Smith, sondern wegen der uns gegebenen Offenbarung Gottes, daß Jesus Christus der Sohn Gottes ist, und daß nur durch die Annahme Seiner Lehren, durch Gehorsam zu Seinem Willen und durch Anerkennung und Bezeugung Seiner Göttlichkeit der Mensch befähigt wird, für sich selbst die Zufriedenheit und die Freude zu erlangen, ja die Seligkeit, welche Gott Seinen Kindern verheißen hat. Die ganze Geschichte der Welt drehte sich von dem ersten Tage an und dreht sich noch um die im Mittelpunkt stehende Person Jesus Christus. Die Menschen können nicht die Verwirrung der Welt beseitigen und die heutigen Fragen lösen, ohne das Dasein und die Macht des Herrn Jesus Christus und Seine Stellung in dem großen Plane anzuerkennen. Die von Menschen gemachten Grundlagen sind unsicher und werden auch von geringem Wert sein, sobald die Wahrheit das Ihre fordern wird.

Die Menschen wünschen schon die ganzen Jahre hindurch, ihre endgültige Bestimmung kennen zu lernen. Der Tod kommt über uns alle, es sei denn, der Herr erläßt einen besonderen Beschluß. Die große Frage ist nun: „Was kommt nach dem Tode?" Hier sind die Menschen wiederum

von der Wahrheit abgewichen. Man hat sich das zukünftige Leben für die Erlösten nahe dem Throne Gottes ausgemalt, jedoch ohne Tätigkeit oder Ziel, ein Zustand in dem wir nur da sind und den Vater preisen.

Seinen Willen zu tun.

Es ist gut den Vater zu preisen, doch glauben die Heiligen der Letzten Tage, daß der beste Weg den Vater zu preisen das rührige Erfüllen Seines Willens ist.

Dann wird wiederum für die Gottlosen eine Hölle ausgemalt — eine ewige, brennende Hölle, dem Geiste unbegreiflich, unbegreiflich auch denen, welche die große Liebe Gottes zu Seinen Kindern anerkennen. Solche Vorstellungen von dem Himmel und der Hölle sind kaum verschwunden, sie beherrschen noch heute viele Millionen, die sich Christen nennen.

Doch beinahe vor einhundert Jahren kam der Profet Joseph Smith vom Vater im Himmel inspiriert und belehrt mit seinem hell leuchtenden Licht und erklärte, daß der Mensch nach dem Tode weiter lebe und daß nur in den allerseltensten Fällen die Persönlichkeit des Menschen zerstört werde, daß das Leben nach dem Tode eine tätige Lebensform und nicht ein bloßer Daseinszustand sei. Leben bringt Tätigkeit, Entwicklung, Wachstum und Fortschritt mit sich.

So wurde der Welt ein neues Bild von dem späteren Leben gezeigt, ein Bild, daß jeden unbeschreiblich anspornt, wenn er auch nur wenig davon versteht. Werden wir ein ewiges Dasein haben? Ja. Ewiges Leben? Ja. Und wenn nun das ewige Bestehen, das ewige Leben und der ewige Fortschritt auf die Arbeit bedingt ist, welche der Mensch auf dieser Erde verrichtet, dann wird die Menschheit wie niemals zuvor zum Dienen, zum Handeln und zum Gehorsam angeregt, damit unser zukünftiges Leben ungestört vorwärts, aufwärts gehen und ohne Hindernis fortgesetzt werden kann, gemäß der großen Bestimmung, die unser himmlischer Vater geplant und vorbereitet hat.

Die Grundsteine.

Dies sind den Heiligen der Letzten Tage einfache Lehren, das ist das ABC des Evangeliums; doch sind es die Grundbegriffe, welche die Welt annehmen muß, wenn Klarheit in ihr verwirrtes Denken kommen soll. Es ist nutzlos zu erwarten, daß die Menschen einig werden, daß die Gedanken der Menschen in derselben Richtung laufen werden, daß man sich über die grundlegenden Dinge des Lebens einigen wird, wenn die Welt nicht die einfachen Lehren annimmt, welche die Grundlage des Evangeliums Jesu Christi bilden. Schon dem Vater Adam und den Profeten in den früheren Zeitaltern wurden sie gelehrt und in diesen letzten Tagen wurden sie den Menschenkindern wiederum geoffenbart. Die Mission der Heiligen der Letzten Tage ist es, diese grundlegenden Lehren zu verkünden und solche, die davon abgeleitet wurden, unmittelbarer im menschlichen Leben anzuwenden. Dies müssen wir bis zum Ende tun, damit alle Leute zur Kenntnis der Wahrheit gebracht werden und sich alle der Glückseligkeit erfreuen mögen, welche der Mensch empfindet, der die Wahrheit versteht.

Der Besitz der Wahrheit bringt, wie ich bereits sagte, Glückseligkeit. Der Mangel an Wahrheit bringt Unglück. Wahrheit bringt Klarheit, Licht und Weitblick. Wenn der Mensch eine Wahrheit findet, so wächst er über seine eigne Größe hinaus, während Unwahrheit den Menschen herabdrückt und Dunkelheit in sein Herz bringt, bis die Lasten des Lebens unerträglich erscheinen. Wir sind ein wohlgemutes Volk; ein Volk voller Freude, ein singendes Volk; ein Volk, das seine Mitmenschen liebt; ein Volk, das beinahe keinen Trübsinn kennt, sondern mit Frieden und Hoffnung erfüllt ist, wegen der Wahrheit, die es besitzt.

Um vollkommen wirksam zu sein.

Laßt uns erinnern, daß die Lehren, die wir über das Dasein Gottes, die Erlöserschaft Jesu Christi, die Natur des Menschen, die Bedeutung des Erdenlebens, die Bestimmung des Menschen und alles andre, erfahren, was sonst betreffs des Evangeliums bekannt sein möchte, nur wenig oder gar keinen Wert für das Menschengeschlecht hat, wenn nicht die Grundsätze und Verordnungen, welche das Gerüst des Evangeliums bilden, angenommen und ausgeübt werden. Wir müssen den einfachen Grundsätzen, Anwendungen und Verordnungen der Kirche gehorchen, wenn die Tür geöffnet sein soll, wodurch wir dann die Früchte in vollem Maße genießen können, welche man durch die erleuchtende Wahrheit erlangen kann, von der ich gesprochen habe. Glaube, Buße, Taufe, die Gabe des Heiligen Geistes, bilden die Grundlage, auf welcher die Wahrheiten des Evangeliums im menschlichen Leben vollkommen wirksam gemacht werden.

Ich muß Glauben haben, nicht nur Kenntnis. Ich muß wissen, doch kann ich diese Erkenntnis weder durch den Gebrauch der Wagschale des Chemikers, noch durch das Teleskop des Astronomen erlangen. Das sind nur ungeeignete Mittel, um Wahrheiten zu entdecken. Gewiß ist viel durch die Anwendung dieser Erfindungen getan worden; doch gibt es noch größere Mittel. Die geistigen Kräfte und Mächte des Menschen vermitteln uns größere Wahrheiten, größere Überzeugungen.

Präsident Brigham Young erklärte den Gegenstand. Er war ein Kenner der Schriften, ein sehr verständiger Mann, ein eifriger Leser, wie wir bei der Erforschung seiner Geschichte entdeckt haben. Er sprach gerne von Religion. In seiner Jugend suchte er Wahrheit und sprach mit vielen Männern über religiöse Fragen. Er konnte sich nicht zufrieden geben, bis zwei oder drei „Mormonen“-Älteste, Prediger des Evangeliums, vor ihm ihr Zeugnis gaben. Sie bekehrten Brigham Young und führten ihn zu den Wassern der Taufe, überzeugten ihn, den Grundsätzen des Evangeliums zu gehorchen, welche das Evangelium Jesu Christi bilden. In einer seiner Predigten erzählte Brigham Young den Vorfall. Hören Sie seinen Bericht:

Die Macht des Zeugnisses.

„Wenn alle Talente, aller Takt, alle Weisheit und Bildung der Welt mit dem Buche Mormon zu mir gesandt und in der höchsten irdischen Beredtsamkeit mir die Wahrheit erklärt worden wäre, ja wenn man es unternommen hätte, sie mir durch Gelehrte und weltliche Weisheit zu beweisen, so wäre mir das gleich dem Rauch gewesen, der aufsteigt und verfliegt. Doch als ich einen Mann sah, ohne Beredtsamkeit oder Talent zum öffentlichen Sprechen, der nur sagen konnte: „Ich weiß durch die Macht des Heiligen Geistes, daß das Buch Mormon wahr ist, daß Joseph Smith ein Prophet des Herrn ist! da erleuchtete der Heilige Geist, der von diesem Manne ausging, mein Verständnis, und Licht, Herrlichkeit und Unsterblichkeit kam zu mir. Ich wurde von diesem Geiste umgeben und wußte für mich selbst, daß das Zeugnis dieses Mannes wahr war.“

Am Schluß seiner Rede wies Präsident Young auf einen Mann unter den Zuhörern und sagte: „Dort sitzt Bruder Miller, der Mann, der mich taufte. Sie wissen, daß er kein beredter Mann ist; Sie wissen, daß er kein gelehrter Mann ist, aber er sprach durch die Macht des Heiligen Geistes und der Heilige Geist gab mir das Zeugnis. Ich wußte und ich weiß, daß dies das Evangelium Jesu Christi ist.“

Das höhere Mittel.

Dies ist das höhere Mittel, Erkenntnis zu erlangen und der einzige Weg, wodurch volle und ganze Gewißheit betreffs göttlicher Dinge in die Herzen der Menschen gelangt. Wir brauchen die Wissenschaft der Welt.

Ja alle, und wir wünschen sie zu gebrauchen; doch brauchen wir mehr als das — die Macht, durch den Heiligen Geist mit unsrem Vater in Verbindung zu treten, um für uns selbst das unerschütterliche, unwiderrufliche Zeugnis der Wahrheit dessen zu erlangen, was uns in diesen letzten Tagen durch den Profeten Joseph Smith geoffenbart wurde.

Es wurde gesagt: „Sie haben Augen und sehen nicht; sie haben Ohren und hören nicht." Ich wundere mich, ob es nicht auch bedeutet, daß sie Augen haben, aber nur die zeitlichen Dinge des Lebens sehen werden, wo doch das geistige Sehen viel größer ist. Sie haben Ohren, doch werden sie nur die irdischen Töne hören, wogegen die geistigen Töne viel wichtiger sind.

Meine Zeit ist vorüber. Ich gebe Ihnen mein Zeugnis, daß der Profet Joseph Smith ein Profet Gottes war, daß er das Evangelium Jesu Christi in seiner Reinheit, Einfachheit und Fülle lehrte. Ich gebe Ihnen mein Zeugnis, daß Jesus Christus der Sohn Gottes war und auf diese Erde kam, um dem großen Plane zu gehorchen und das Werk zu erfüllen, das Er für die Menschen auf sich genommen hatte, und daß wir Ihm gehorchen müssen. Ich gebe Zeugnis von dem Dasein des Allmächtigen Gottes, unsres Vaters. Alle Menschen müssen Ihm gehorchen, Sein Dasein und seine Macht anerkennen, wenn sie ewige Seligkeit, ewiges Leben und ewigen Fortschritt haben wollen. Ich bin dankbar für das Evangelium Jesu Christi, für Joseph Smith, den Profeten, für die Männer, die seine Nachfolger waren, für die Männer, die heute an der Spitze der Kirche stehen und für die treuen Mitglieder der Kirche auf der ganzen Erde. Ich danke Gott, daß das Zeugnis der Wahrheit dieses Werkes in meine Seele und in das Herz von vielen Tausenden und Zehntausenden von Heiligen der Letzten Tage gepflanzt wurde. Ich bitte Gott uns zu segnen und uns zu befähigen, an diesem Tage der Verwirrung, an diesem Tage der vielen Ansichten und Gedanken geradeaus zu gehen und klar und leicht den einfachen Wahrheiten zu folgen, die uns in diesen letzten Tagen durch die Diener des Allerhöchsten gezeigt werden. Ich bitte dies in dem Namen Jesu Christi. Amen.

Ende des 57. Sternjahrganges.

Mit dieser Nummer bringen wir den 57. Jahrgang des „Stern" zum Abschluß. Durch einen Prospekt haben wir unsere Leser bereits zum Weiterbezug eingeladen.

Es ist unser Wunsch, daß die Geschwister uns im neuen Jahre durch Gewinnung neuer Bezieher und durch Verbreitung des Sterns unterstützen werden. Im kommenden Jahr wird der „Stern" jede zweite Woche, oder alle 14 Tage erscheinen, sodaß nicht nur 24, sondern 26 Nummern im Jahre 1926 herausgegeben werden. Trotz dieser Maßnahme bleibt der alte Bezugspreis bestehen und wir hoffen, daß alle Geschwister den „Stern" nicht nur für sich, sondern auch für einen oder mehrere ihrer Freunde bestellen, um dadurch die Wahrheit immer weiter zu verbreiten.

Natürlich wird es wiederum unser Bestreben sein, lehrreichen und anregenden Lesestoff zu bieten und jede Nummer so auszustatten, daß der ganze Jahrgang, wenn er am Ende des Jahres gebunden wird, immer wieder in freien Augenblicken mit Nutzen und Freude gelesen werden kann.

Wir wünschen allen unsern Lesern ein fröhliches Fest und ein gesegnetes Neues Jahr! Die Redaktion.

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi.

Das feste profetische Wort.

Unter Theologen herrscht heute inbezug auf alle theologische Fragen eine große Unsicherheit. Man betrachtet die Theologie, wie alle Wissenschaft, als etwas das der Mensch aus sich herausgefunden und ergründet hat. Auch in allen religiösen Begriffen sieht man etwas, was aus dem Inneren des Menschen, nicht von oben kommt. Man betrachtet daher Offenbarungen als unerklärliche oder wenig erklärliche seelische Wandlungen, als innere Erlebnisse derer, die im Laufe der Zeiten in den Ruf von Profeten gekommen sind.

Eine solche Auffassung macht Offenbarungen lediglich zu Ausdruck des Gefühls und muß notwendigerweise zur Verwirrung unsrer religiösen Lage beitragen. Sie muß die Unsicherheit der Theologie und Theologen größer machen und den aufrichtigen Sucher von vorneherein daran verzweifeln lassen, ob er die unbedingte Wahrheit überhaupt je finden kann. Denn so verschieden ein Mensch vom andern ist, so sehr wird sich auch das religiöse Gefühl der Menschen von einander unterscheiden.

Wie soll nun der, den nach Wahrheit dürstet, die absolute, sichere Kenntnis finden? Oder ist es überhaupt nicht möglich, zu sichrer Kenntnis von Gott zu gelangen? Werden wir immer im Dunkel bleiben müssen über jene Fragen, die der Mensch vor allen andern gelöst wissen möchte? Denn was wäre irgend eine Kenntnis, die man dem Menschen vermitteln könnte, gegenüber der, daß er wüßte, er hat wirklich einen Vater im Himmel!

In alten Zeiten mußten die Profeten kühn und anmaßend gewesen sein, wenn sie sagten, „so spricht der Herr". Sie hätten es, wenn sie ehrlich hätten sein wollen, wirklich so nennen sollen, wie es nach der festen Meinung der Theologen heißen müßte, nämlich, „ich habe innerlich erlebt".

Dieses „so spricht der Herr" zeugte von Sicherheit und erweckte Sicherheit. Wenn derartige Sicherheit nicht sein könnte, würde nicht des Heilands Wort, „das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen", zu einer bedeutungslosen Redensart werden? Oder will man etwa sagen, jeder Mensch werde Ihn und müsse Ihn verschieden erkennen?

Doch muß es solche, für die der Begriff Offenbarung so verblaßt und bedeutungslos geworden ist, schon zu Moses Zeiten gegeben haben, oder der erleuchtete Schreiber hat einen Wandel der Meinungen inbezug auf diesen Gegenstand vorausgesehen. Denn der Herr sagt dort: „Aber nicht also mein Knecht Moses, der in meinem ganzen Hause treu ist. Mündlich rede ich mit ihm, und er sieht den Herrn in seiner Gestalt, nicht durch dunkle Worte oder Gleichnisse." Würde der Herr nicht heute sagen: „Nicht durch inneres Erleben oder Gefühlswandlungen?"

Die angeführten Worte machen die Offenbarungen Moses zur unfehlbaren, unbedingten Wahrheit, zur Kenntnis, die von Gott kommt. Außer dieser Auslegung ist nur noch die möglich, daß er bewußt etwas sagte, wovon das Gegenteil die Wahrheit war. Wer aber wollte das denken?

Wir müssen aufhören, Religion und Offenbarung als bedingte Wahrheit oder Kenntnis zu betrachten. Auch dürfen wir nicht mehr denken, daß Nachforschungen über Religion einer andern Vernunft, einer andern Überlegungskunst bedürften als die alltäglichen Angelegenheiten des Lebens. Wir können unbedingt wahre deutliche Kenntnis über göttliche Dinge erlangen.

Joseph Smith der Profet, dessen Andenken in uns in diesem Monat mit lebhafter Deutlichkeit wach wird, hat mit solcher Deutlichkeit gesehen. Der Weg, den er einschlug, ist uns allen bekannt. Was er sah, hörte und schließlich den Menschen kundtat, schien nicht ihm so, war nicht nur für ihn wahr, sondern es war für alle Welt gültig und bindend. Keine dunklen Gefühle, keine Auslegung „innerer Erlebnisse" berichtet er uns, sondern kraftvoll und augenfällig spricht er von der Wahrheit seines Gesichts. „Ich wußte, daß ich ein Gesicht gehabt hatte", sagte er selbst. Mit Deutlichkeit hatte er gesehen und erklärt uns ohne Umschweife, was er sah.

Manche — es ist nicht nötig, ihre Namen zu nennen — geben auch heute vor, Offenbarungen erhalten zu haben. Ängstlich, begierig selbst auf den kleinsten Lichtstrahl, klammert sich das Volk an diese selbstgemachten Profeten des Gefühls. Aber was haben sie denn gesehen? Was ist die bedeutungsvolle, von Vollmacht zeugende Botschaft, die sie zu verkünden haben?

Joseph Smith hatte eine Botschaft, eine Botschaft von höchster Bedeutung und Wichtigkeit. Der Herr hatte ihm, wie jedem Profeten vor alters — man lese die Schrift und sehe selbst — einen bestimmten Auftrag erteilt. Diesen Auftrag führte der Profet mit Treue zu jeder Zeit aus. Er verkündigte die Botschaft des Glaubens, der Buße und der Taufe mit Vollmacht, als ein von Gott Gesandter.

Wie die alten Profeten so spricht auch er mit der Deutlichkeit, Einfachheit und Sicherheit des „festen profetischen Wortes". Sollte nun deshalb sein Zeugnis verworfen werden? J. W.

Ein Wort der Anerkennung.

Im verflossenen Monat wurde Schwester Margarethe Hoyer von ihrer Mission ehrenvoll entlassen. Nach annähernd zwei Jahren tätigen und fleißigen Wirkens verlieren wir in ihr eine treue, eifrige und ergebene Mitarbeiterin. Ihre Tätigkeit im Büro, die fast durchweg literarischer Natur war, hat der Mission sehr zum Segen gereicht. Außer ihrer Übersetzungsarbeit für die Zeitschriften ist sie den Heiligen dieser Mission durch die Bearbeitung und Übersetzung verschiedener Unterrichtspläne für Priestertum, Frauenhilfsverein, Fortbildungsverein für junge Damen, sowie durch die Übersetzung des neu herausgegebenen Buches „Vernunftgemäße Theologie" bekannt.

Ihre Arbeiten, die der Mission zum Nutzen und nicht zuletzt ihr zur großen Befriedigung gereichten, werden ihrem treuen Wirken ein bleibendes Denkmal sein. Unsere besten Wünsche begleiten sie auf ihrem ferneren Lebenswege. Hugh J. Cannon.

Jeder Mensch lernt Gott in dem Maße kennen, wie er Ihm ähnlich geworden ist; und er ist Ihm in dem Maße ähnlich geworden, wie er das Gesetz hierzu entdeckt und befolgt hat. Nels L. Nelson.

Eine Nacht des Lichts.

Von James E. Talmage vom Rate der Zwölf.

Bei jeder wiederkehrenden Weihnachtszeit gehen die Gedanken der Menschen zurück zu einem Zeitpunkt von größter Bedeutung in der Weltgeschichte, zu einem Ereignis, wovon alle andern Weihnachtsfeste nur Gedächtnisfeiern sind. In der Heiligen Schrift ist dieser Zeit ausdrücklich und mit größter Berechtigung ein Name gegeben worden. Sie ist die „Mitte der Zeiten". Der Name ist als sprachlicher Ausdruck nicht weniger kostbar als seine Bedeutung, die in ihrer Klarheit und Einfachheit sofort auffällt.

Die Geburt Jesu Christi wird fast allgemein als neuer Anfangspunkt in der Zeitrechnung anerkannt. Die Jahre und Jahrhunderte, die vorausgingen, alle Jahrhunderte vor Seiner Geburt, sind von späteren Geschichtsschreibern anders bezeichnet worden und noch heute spricht man von jenen Zeiten als von Jahren „vor Christus", wie man auch jedes nachfolgende Ereignis als „im Jahre des Herrn" geschehen, bezeichnet.

Mohammedaner und Heiden, prahlerische Gottesleugner und herausfordernde Ungläubige, Christen und Juden tragen zur Ehrung dieser Zeit bei, indem sie die Majestät dieses Kindleins von Bethlehem anerkennen. Die Geburt und der Tod des Einzelnen, ob arm, ob reich, ob Adeliger oder Herrscher, das Aufrichten von Thronen und der Sturz von Herrschergeschlechtern, die Kriege der Nationen und die Schwankungen des Handels, die Errungenschaften des Menschen und die Erschütterungen der Natur werden alle inbezug auf die Zeit, als Marias Kind geboren wurde, festgesetzt. Von der Zeit und dem Orte ist viel gesagt und gesungen worden. Den Stand des jüdischen Volkes unter den Völkern zu jener Zeit hat man sorgfältig studiert und die Weissagungen ihrer Profeten hat man mit der zunehmenden Gelehrsamkeit der Zeitalter zergliedert und erklärt.

Doch nicht allein den Orientalen wurde die Versicherung gegeben; noch ist des Erlösers Geburt nur auf den Ebenen von Judäa verkündigt worden. Lange vor der Mitte der Zeiten hatte sich ein Teil des Hauses Israel auf dem westlichen Kontinent niedergelassen. Und diese Leute, welche durch eine Macht, höher als die der Sterblichen, fortgeführt worden waren, sind in den profetischen Verheißungen über den Erlöser, der da kommen sollte, nicht vergessen worden, noch wurden sie inbetreff Seiner tatsächlichen Ankunft in Unkenntnis gelassen. Das Volk Lehis wurde während sechs Jahrhunderten nach seinem Auszug aus Jerusalem über das verheißene Kommen des Herrn belehrt. Ihre früheren Profeten haben in Gesichten die Jungfrau-Mutter und das Kind Christus gesehen; im Westen ist das Wirken des Erlösers bis zur wolkenbedeckten Schädelstätte bekannt gemacht worden, während die Juden im Osten in der Gefangenschaft litten.

Die Kolonie Lehis verlor bald nach ihrer wunderbaren Niederlassung im Lande der Verheißung das Aussehen eines vereinigten Gemeinwesens. Aus einem kleinen Feldlager kamen zwei Nationen hervor und die Lamaniten und Nephiten kämpften um die Vorherrschaft, wie nur Brüder mit Brüdern streiten können. Die Lamaniten entarteten, während ihre nephitischen Brüder in den Künsten des Friedens vorwärtsgingen. Die dunkelhäutigen Leute Lamans fielen unter den Fluch und lebten als Nomaden und Ausgestoßene. Doch ihre Geschichte zeigt ebenso wie die der Nephiten, daß die göttliche Gnade niemandem vorenthalten wird und daß die bittere Frucht eine sichere Folge der Sünde ist, in wessen Feld der schlechte Same auch gesät werde.

Während des Jahrzehnts, das der Geburt Christi unmittelbar vorausging, nahmen einige der Lamaniten an Rechtschaffenheit zu, während die Nephiten immer boshafter wurden. Das Böse, das am besten unter der

Trägheit des Luxus blüht, die Gottlosigkeit, welche durch den Mißbrauch des Wohlstandes entsteht, verdarb dieses Volk und es wurde in den Augen des Herrn weniger angenehm als seine dunklen Brüder.

Ein lamanitischer Profet namens Samuel kam mit einem göttlichen Auftrage und verkündigte gleich einem Jona der Stadt Ninive dem stolzen Zarahemla Buße. Wie mit Posaunenschall, von Grimm erfüllt, schalt er das Volk seiner Gottlosigkeit wegen und sagte dessen wirkliche Vernichtung voraus. Doch im Gegensatz zu den Bewohnern Ninives kehrte sich die Mehrheit der Bevölkerung Zarahemlas nicht von ihren Sünden, sondern verspottete den Profeten und trachtete nach seinem Leben.

Ein Teil der Botschaft, die Samuel, der Lamanite, verkündigte, hat besondere Bedeutung für unser vorliegendes Thema. Er sprach folgendes:

> „Sehet, ich gebe euch ein Zeichen; denn nach fünf Jahren wird der Sohn Gottes kommen, um alle zu erlösen, die an seinen Namen glauben.
>
> Und sehet, dieses will ich euch zum Zeichen seines Kommens geben; denn sehet, es werden große Lichter am Himmel sein, sodaß in der Nacht vor seinem Kommen keine Finsternis sein wird, und es wird den Menschen vorkommen, als ob es Tag wäre.
>
> Dann wird der Tag und die Nacht und der andre Tag wie ein Tag sein, als ob keine Nacht gewesen wäre, und dies soll euch zum Zeichen dienen; denn ihr sollt den Aufgang und den Untergang der Sonne sehen, daher werdet ihr sicherlich wissen, daß es zwei Tage und eine Nacht sind; trotzdem wird es in der Nacht nicht finster werden, und es soll die Nacht vor seiner Geburt sein.
>
> Und sehet, ein neuer Stern soll aufgehen, wie ihr ihn nie zuvor gesehen habt; und dies soll euch auch ein Zeichen sein.
>
> Und sehet, das ist nicht alles, es sollen viele Zeichen und Wunder im Himmel geschehen.
>
> Und es wird geschehen, daß ihr alle erstaunt sein werdet und euch wundert, sodaß ihr auf die Erde niederfallen werdet.
>
> Und es wird geschehen, daß alle, die an den Sohn Gottes glauben, das ewige Leben haben werden.“ (Helaman 14:2—8.)

Die meisten der sündenbeladenen Nephiten nahmen die Botschaft des lamanitischen Profeten übel auf und griffen ihn in ihrem Zorne mit Steinen und Pfeilen an. Einige nahmen die Botschaft an und suchten ihre Sünden wieder gut zu machen.

Die Profezeiung Samuels beschränkte sich nicht allein auf die Enthüllung der Sündhaftigkeit des Volkes und auf die Weissagung über die Geburt des Messias im Fleische. Er sprach weiter von dem Opfertod, den der Herr erleiden würde und gab die Zeichen dieses traurigen Ereignisses, die ebenfalls wunderbar und noch erschreckender als die Zeichen der Geburt des Erlösers sein würden.

Wenn wir unsre Aufmerksamkeit nur auf das Kommen des Christuskindes beschränken, so lesen wir in den nephitischen Berichten, wie begierig die Gläubigen das Erscheinen der verheißenen Zeichen erwarteten und wie schwer sie von ihren unbußfertigen Nachbarn verfolgt wurden. Nach der Bekanntgabe seiner Botschaft verschwand der Profet so plötzlich wie er gekommen war und seine späteren Taten sind der Geschichte unbekannt. Die bußfertigen Nephiten wachten, warteten und litten, während die andern sie verfolgten und Gott lästerten.

Im Laufe der Jahre wurde die Trennung zwischen den Gläubigen und Spöttern immer bemerkbarer; zuletzt bestimmten die Verfolger eine Zeit, in welcher alle, die ihren Glauben an die Profezeiung Samuels und an die vorausgesagte Versöhnung Jesu Christi bekannten, getötet werden sollten, wenn die übernatürlichen Zeichen bis dahin nicht erscheinen würden. Der religiöse Führer unter den Nephiten war zu jener Zeit Nephi, der Sohn Nephis und der Enkel Helamans. Er war über die angedrohte Vernich-

tung seines Volkes sehr betrübt und suchte den Herrn im Gebet auf. Über den Erfolg lasset den heiligen Bericht selbst sprechen:

> „Und als Nephi, der Sohn Nephis, die Bosheit seines Volkes sah, wurde sein Herz außerordentlich betrübt.
>
> Und er ging hinaus, kniete zur Erde nieder und schrie mächtig zu seinem Gott für sein Volk, ja für die, welche wegen ihres Glaubens an die Überlieferungen ihrer Väter umgebracht werden sollten.
>
> Und den ganzen Tag schrie er mächtig zum Herrn; und siehe, die Stimme des Herrn kam zu ihm und sagte:
>
> Erhebe dein Haupt und sei guten Mutes, denn siehe, die Zeit ist da, und in dieser Nacht soll das Zeichen gegeben werden, und morgen werde ich in die Welt kommen, um der Welt zu zeigen, daß ich alles erfüllen werde, was ich durch den Mund meiner heiligen Profeten habe reden lassen." (3 Ne. 1:10—13.)

Es bleibt nur noch wenig zu sagen. Die Profezeiung wurde buchstäblich erfüllt. Als der Tag sich zu Ende neigte, sank die Sonne wie immer zuvor, und immer seitdem am westlichen Horizont, doch in dieser Nacht der Nächte begleitete keine Dämmerung den Untergang und keine Dunkelheit folgte. Dankbarkeit für Befreiung vom bevorstehenden Tode war das nächstliegende nach der heiligen Danksagung für das Kommen des Erlösers. Die Profeten haben wirklich wahr gesprochen: Der Allmächtige Herr ist zu den Seinen gekommen, um zu leben und zu sterben als einer von ihnen, und doch wie keiner von ihnen je lebte und starb.

Als die Nacht ohne einen Schatten vorüberging und die Sonne in ihrer Pracht aufstieg, schütteten dankerfüllte Herzen ihre Lobpreisungen für diesen Tag aus — den Tag, an welchem der Herr geboren werden sollte. Andre Wunder folgten und der Stern des Westens erschien in gleich strahlender Pracht, wie der Stern Bethlehems.

Die Erinnerung an diese wunderbaren Ereignisse wurde als heilige Kenntnis aufbewahrt, mit Ehrerbietung wurde davon gesprochen und von den Eltern auf die Kinder wurde es als heiliges Erbe überliefert. Ein Dritteljahrhundert später, als noch viele Zeugen der glorreichen Kundgebung von der Geburt des Heilandes lebten, erschien das tragische Gegenstück des profetischen Bildes in seiner erschreckenden Wirklichkeit, wie es von Samuel, dem Lamaniten, vorausgesagt wurde. Die westliche Halbkugel stöhnte in mitfühlender Seelenpein mit der östlichen, als das furchtbare Drama der Kreuzigung, Bild um Bild, aufgeführt wurde.

Und dann nach der Dunkelheit und dem Donner, den Erdbeben und den Stürmen, erschien der auferstandene Herr in Person, bestätigte die Echtheit Seiner Geburt und wirkte unter dem Volke als der Messias, sein Erlöser.

Im Atemholen sind zweierlei Gnaden,
Die Luft einziehen, sich ihrer entladen;
Jenes bedrängt, dieses erfrischt,
So wunderbar ist das Leben gemischt.
Du danke Gott, wenn er dich preßt
Und dank' ihm, wenn er dich wieder entläßt.

Goethe.

Meines Daseins Zweck, erfüll' ich ihn?
Frage dich täglich.

Aus den Missionen.

Deutsch-Österreichische Mission.

Berlin-Moabit. Am 29. Oktober 1925 veranstalteten die Sonntagsschule und der Moabiter Chor einen Musikabend, der einen vollen Erfolg zu verzeichnen hatte. An diesem Abend hatte sich ein 34 Mann starkes Orchester unentgeltlich der guten Sache zur Verfügung gestellt. Besonders zu bemerken und anzuerkennen ist hierbei, daß keiner der Spieler ein Mitglied der Kirche ist. Frau Seegers, Schwester Wolfseeger (Moabit) und Schwester Bienert (Zentrum) erfreuten die Anwesenden durch kunstvollendete Solis. Ferner wirkten die Chöre Berlin-Moabit und Berlin-Ost unter der Leitung von Bruder Wernick mit. Zu dieser Versammlung hatten sich 350 Personen eingefunden, worunter sich Konferenzpräsident Browning, Dr. Beal nebst Gattin befanden, die ihre Freude über das ausgezeichnete Programm äußerten.

Redewettbewerb in Wien. Kürzlich wurde in einer Abendversammlung von der Theologischen Klasse zum ersten Male ein Redewettbewerb veranstaltet. Folgende Themen sind von den verschiedenen Teilnehmern mit gutem Erfolg behandelt worden: 1. Das Prinzip der Taufe; 2. Ein Vergleich zwischen Joseph Smith und Brigham Young; 3. Wir brauchen Führer; 4. Tätigkeit; 5. Gehorsam. In Kürze wird dieser Redewettbewerb auch unter Teilnahme von Freunden wiederholt werden. Es sollen nachstehende Preise zum Austrag gelangen: 1. Preis: Ein Sternjahrgang 1926; 2. Preis: Ein Sonntagschuljahrgang 1926; 3. Preis: Ein Leitfaden für irgend eine Klasse. Die Pausen sollen mit Musik, Gesang und Deklamation ausgefüllt werden, was diesen Abend sehr anregend und unterhaltend gestalten wird.

Die Geschwister erfreuten sich am 12. November eines sehr gemütlichen Unterhaltungsabends mit Tanz. Der Abend wurde gemeinsam von der Sonntagsschule und dem Frauenhilfsverein in den Sälen des Deutschen Schulvereins veranstaltet. Besondern Dank gebührt Frau Merklein, welche die Anwesenden durch ihre ausgezeichneten Gesangsvorträge erfreute, und Frau Regierungsrat Frieda Baumgarten, welche sie meisterhaft am Flügel begleitete. Es waren ungefähr 250 Personen anwesend und es konnte ein ansehnlicher Reingewinn erzielt werden, der zur Verschönerung des Weihnachtsfestes verwandt wird.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Aus München. Der genealogische Verein „Sonne" in der Münchner Gemeinde teilt mit, daß am 10. und 11. November Schwester Gertrud L. Baird den Geschwistern wichtige Belehrungen über das Sammeln und Ausarbeiten von Urkundenmaterial gab. Der Verein spricht ihr seinen Dank aus für die guten Belehrungen und für ihre Mühe. Schwester Baird befindet sich in Deutschland und in der Schweiz, um die hiesigen Verhältnisse kennen zu lernen, das Interesse für diese äußerst wichtige Arbeit zu wecken und zu heben und neue Beziehungen mit den verschiedenen Vereinen und dem Genealogischen Verein in Utah zu knüpfen. Sie nahm die Gelegenheit wahr, in einigen Gemeinden über diesen wichtigen Gegenstand zu sprechen und wir wünschen von ganzem Herzen, daß die Hörer mit allem Ernste und mit aller Kraft die Ratschläge und Belehrungen befolgen werden zum Heile ihrer eignen Seele und derer ihrer lieben Verstorbenen.

Unterhaltungsabend in Friedrichstadt. Unter der Leitung des Frauenhilfsvereins der Gemeinde Friedrichstadt wurde am 13. November 1925 ein Unterhaltungsabend mit großem Erfolge abgehalten.

Der erste Teil bestand aus verschiedenen Vorträgen in Gesang und Deklamation. Hierauf sprach Konferenzpräsident A. T. Nibley über den Ursprung und die Notwendigkeit des Frauenhilfsvereins. Auch wurde ein humoristisches Theaterstück aufgeführt. Der übrige Teil des Abends wurde mit Spiel und Tanz ausgefüllt.

Diese Gemeinde ist erst kürzlich gegründet worden und diese Veranstaltung trug sehr zu ihrem Fortschritt bei.

Gemeindekonferenz in St. Gallen. Hier fand am 14. und 15. November eine sehr erfolgreiche Gemeindekonferenz statt. Es waren Missionspräsident Hugh J. Cannon, Konferenzpräsident K. Ed. Hofmann und Missionar L. D. Zollinger aus Zürich anwesend. Es wurden viele aufbauende und fördernde Belehrungen gegeben. Der Chor verschönerte die Versammlungen durch seinen Gesang.

Konferenz in Bern. In Anwesenheit des Missionspräsidenten Hugh J. Cannon, des Missionssekretärs F. Arell Smith, des Ältesten Max Zimmer von Basel, der Missionare der Berner Konferenz und einiger Missionare aus Zürich wurde am 21. und 22. November in Bern eine erfolgreiche Konferenz abgehalten.

Die Versammlung der Missionare fand am Samstag Morgen statt, und wertvolle Belehrungen wurden den Brüdern gegeben.

Am Samstag Abend fanden sich viele Beamte der Berner Konferenz zu einer Beamten- und Berichtsversammlung ein; die Anwesenden empfingen aus den Berichten der Brüder und Schwestern, sowie aus den Bemerkungen der Besucher neue Anregungen.

Besondere Erwähnung verdient die sehr erfolgreiche Priesterschaftsversammlung. Folgende Themen wurden behandelt: „Was braucht man zur Führerschaft", „Des Führers äußere Erscheinung", „Beziehungen zwischen Hilfsorganisationen, Gemeindepräsidentschaft und Missionaren", „Worin kann die Priesterschaft helfen, den Zustand der Berner Konferenz zu verbessern". Anschließend an diese Themen folgte eine freie Diskussion. Die Versammlung wurde mit Belehrungen von Präsident Cannon geschlossen.

Die Sonntagsschule, die Nachmittagsversammlung und die Abendversammlung verliefen gleich harmonisch und erfolgreich. Die in den verschiedenen Versammlungen gebotenen Programmnummern verdienen Lob und Anerkennung. Die Sonntagsschule besonders wurde durch die Vorführung der Dichtung „Die Fülle des Evangeliums" verschönert.

In der Sonntagsschule sprachen Präsident Cannon und Ältester Max Zimmer; in der Nachmittagsversammlung waren Missionar Trauffer, Ältester Zimmer und Präsident Cannon die Redner. Am Abend sprachen Constance und Rozanne Cannon, die Töchter Präsident Cannons, zum ersten Male einige Worte auf Deutsch zur Versammlung; Missionssekretär F. Artell Smith, Ältester J. Wunderlich, und Präsident Cannon nahmen sodann die Zeit in Anspruch.

Todesanzeigen.

Frankfurt-Nordend. Hier starb am 21. Oktober 1925 Schwester Eva Katharina Distel nach eineinhalbjähriger Krankheit an Arterienverkalkung und Zuckerkrankheit. Sie wurde am 14. Oktober 1851 in Schweigern (Baden) geboren und machte am 12. März 1909 einen Bund mit ihrem Erlöser. Sie war während dieser ganzen Zeit, über 16 Jahre lang, ein treues und gutes Mitglied und hatte für die Missionare stets ein offenes Haus. Obwohl sie an das Krankenbett gefesselt war, hatte sie immer ein freundliches, heiteres Wesen und anerkannte geduldig die Hand des Herrn in ihrem Leiden.

Eßlingen. Hier starb das zehn Monate alte Kind Richard Tischhauser infolge längerer Krankheit.

Die Gemeindepräsidenten werden ersucht, Todesfälle noch im gleichen Monat an die Redaktion des „Stern" zu melden!

Inhalt:

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis für Deutschland, Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei und Polen 3.— Goldmark jährlich. Jährlicher Bezugspreis für die Schweiz 4.50 Fr., für Amerika und das übrige Ausland 1 Dollar.

Postscheckkonto: Für Deutschland Amt Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz Nr. V. 3896

Herausgegeben von der Schweizerisch-Deutschen Mission und der Deutsch-Österreichischen Mission.
Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Hugh J. Cannon.
Präsident der Deutsch-Österreichischen Mission: Fred Tadje.

Für die Herausgabe verantwortlich: Hugh J. Cannon, Basel, Leimenstraße 49.

Druck: Oberbad. Volksblatt Lörrach.